

# Eine Frage der Sicherheit

## Science Diplomacy in Zeiten des Krieges

| JOYBRATO MUKHERJEE | **Welche Unterstützung benötigen ukrainische Studierende und Forschende jetzt in Deutschland? Worauf müssen wir uns in der Ukraine mittelfristig einstellen und was können wir aus den Fehleinschätzungen der bisherigen Russland-Politik lernen? Ein Ausblick auf die künftigen Außenwissenschaftsbeziehungen.**

Wenn wir die von Bundeskanzler Olaf Scholz beschriebene „Zeitenwende“ nach dem russischen Angriff auf die Ukraine ernst nehmen, ergeben sich für den akademischen Austausch und die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit im Sinne einer *Science Diplomacy* eine Reihe von kurz-, mittel- und langfristigen Konsequenzen. Einige dieser Konsequenzen sollen im Folgenden beleuchtet werden.

### Kurzfristig: Solidarität und Nothilfe

Den Menschen in der Ukraine und den ukrainischen Flüchtlingen in Deutschland gehört unsere uneingeschränkte Solidarität. Sie benötigen schnelle und umfassende Hilfe. Der DAAD und seine Mitgliedshochschulen werden daher die Kooperationsbeziehungen mit ukrainischen Partnerinstitutionen auch in diesen äußerst schwierigen Zeiten fortsetzen. Dazu bedarf es oftmals einer Verlagerung der institutionellen Kooperationen in den digitalen Raum. Auch die Möglichkeit, mit einer DAAD-Förderung

nach Deutschland zu kommen, bleibt selbstverständlich erhalten. Gleichzeitig müssen wir uns auf die erwartbar große Zahl an Menschen vorbereiten, die aus der Ukraine zu uns kommen werden, auch an die deutschen Hochschulen. Allein für Deutschland können wir mit rund 100 000 Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern rechnen. Um die Hochschulen in die Lage zu versetzen, diesen Menschen schnell und passgenau zu helfen, bedarf es eines umfassenden Unterstützungsprogramms von mindestens 80 Millionen Euro pro Jahr, das die folgenden Programmelemente enthält:

- Unterstützung der deutschen Hochschulen bei der sprachlichen und fachlichen Integration geflüchteter Studierender und Studieninteressierter in die Hochschulen;
- Stipendien für ukrainische Studierende, Promovierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in den kommenden Wochen und Monaten nach Deutschland kommen, sowie die unbürokratische Verlängerung der Förderung für diejenigen, die bereits im Land sind;
- Unterstützung der deutschen Hochschulen bei der Entwicklung und Bereitstellung von digitalen Angeboten für ihre ukrainischen Partnerhochschulen, solange diese ihren Betrieb aufrechterhalten können;
- Leadership-Programme für zukünftige Führungskräfte, die nach einer späteren Stabilisierung der Lage Führungsaufgaben in der Ukraine übernehmen können;

- Unterstützung der deutschen Hochschulen bei der Weiterqualifikation von akademisch vorqualifizierten Fachkräften mit Blick auf den deutschen Arbeitsmarkt.

### Der mittelfristige Blick

Zudem sollten wir bereits jetzt über die derzeitige Fluchtbewegung hinausdenken und uns auf verschiedene Anschlusszenarien in der Ukraine außenwissenschaftspolitisch vorbereiten. Dabei sind insbesondere drei Szenarien denkbar:

a) Es kommt in der Ukraine zu einem langandauernden Krieg mit erheblichen Zerstörungen auch in Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, mit einem vollständigen Verlust der Staatlichkeit und dem Ende unabhängiger Hochschulen. In diesem Szenario werden die EU-Nachbarstaaten der Ukraine, insbesondere Polen und Deutschland, eine besondere Rolle bei der Fortsetzung ukrainischer wissenschaftlicher Tätigkeit übernehmen müssen. Dabei könnte die Gründung von Exil-Universitäten oder gesonderten Fachbereichen helfen, eine ukrainische Wissenschaftstradition im Exil fortzuführen.

b) Nach einer russischen Teilbesetzung beginnt ein Partisanenkrieg, die Ukraine bleibt aber als Staat bestehen. In diesem Fall wird es einer umfassenden Verlagerung der akademischen Aktivitäten in den nicht besetzten und den digitalen Raum bedürfen. Hierbei werden virtuelle Studien- und Lehrangebote eine zentrale Rolle spielen.

c) Die bestmögliche Variante: Der Erhalt eines territorial unversehrten ukrainischen Staates mit eigenständigen Hochschulen und eine umgehende Intensivierung des akademischen Austauschs zur Stabilisierung und zum Wiederaufbau des Landes nach einem Ende der Kriegshandlungen. Hier wird

### AUTOR



Foto: DAAD/Wilke

Professor **Joybrato Mukherjee** ist Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und Präsident der Universität Gießen.

es notwendig sein, die Ukraine vor dem Hintergrund ihres Antrags auf EU-Beitritt auch außenwissenschaftspolitisch an die EU – und an Deutschland – heranzuführen.

Der DAAD wird frühzeitig *Science Diplomacy*-Strategien zu diesen Szenarien erarbeiten, um die jeweiligen Auswirkungen auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit und den akademischen Austausch in den Blick zu nehmen.

### Langfristige Strategien jenseits der Ukraine

Die EU muss sich eingestehen, dass wir seit langem nicht nur bei der Ukraine, sondern auch bei weiteren Staaten ungeklärte Europaperspektiven haben. Der russische Überfall muss daher für uns auch ein Warnsignal bezüglich der Staaten des Westbalkans sowie der russischen Anrainerstaaten wie Georgien oder Moldau sein. Diese Staaten stellen aus Sicht der Putin-Regierung die nächsten offenen Flanken des Westens dar und wir müssen damit rechnen, dass hier weitere Konflikte vorprogrammiert sind. So ist beispielsweise Serbien seit Jahren EU-

Beitrittskandidat, seit 2019 ist es zudem Partnerland im EU-Austauschprogramm Erasmus+. Zugleich gibt es in der Bevölkerung und der aktuellen Regierung durchaus auch starke Sympathien für Russland. Mit anderen Staaten des Westbalkans gibt es keine ernsthaften Verhandlungen, und Moldau und Georgien sind mit ihren (von Russland mitverursachten) *frozen conflicts* auf eigenem Territorium in ihrer europäischen Perspektive „blockiert“.

Es gilt nun, eine *Science Diplomacy*-Strategie für die Intensivierung unserer akademischen Austauschbeziehungen und wissenschaftlichen Kooperationen mit diesen Staaten zu entwickeln, sowohl auf deutscher als auch auf europäischer Ebene. Auf diese Weise können die kulturellen Bindungen mit der EU gestärkt werden. Die Expansionsgelüste der russischen Regierung unter Wladimir Putin werden nicht mit der Ukraine enden. Es ist daher in unserem Interesse, im Interesse der hier betrachteten Staaten und in unserem gemeinsamen europäischen Sicherheitsinteresse, wenn wir die Staaten des Westbalkans, Moldau und Georgien mit allen Möglichkeiten

an uns binden, auch mit außenwissenschaftspolitischen Mitteln. Zugleich müssen wir mittel- und langfristig beobachten, wie individuelle Gesprächskanäle nach Russland offen gehalten werden können.

Bundesaußenministerin Annalena Baerbock hat mit Blick auf eine zukünftige Nationale Sicherheitsstrategie am 18. März deutlich gemacht, dass die sicherheitspolitischen Instrumente weit über das Militärische hinausgehen und auch Bildungszusammenarbeit und wissenschaftliche Kooperation umfassen: „Sicherheitspolitik [ist] mehr ist als Militär plus Diplomatie. Wenn Investitionen in Infrastruktur, wenn Handelspolitik Teil unserer Sicherheit sind, dann heißt das auch: Entscheidungen über Sicherheit werden eben nicht nur im Auswärtigen Amt oder im Verteidigungsministerium getroffen, sondern auch in Unternehmen, in Kommunen und in Universitäten.“

Nach diesem Verständnis leistet auch die Internationalisierung der Wissenschaft einen Beitrag zu unserer nationalen – und europäischen – Sicherheit. Stellen wir uns dieser Verantwortung.

Anzeige



## CALL FOR NOMINATIONS THE 2023 HOLBERG PRIZE

The Holberg Prize is awarded annually to a scholar for outstanding research in the humanities, social sciences, law or theology. The Prize is worth NOK 6,000,000 (approx. EUR 600,000).

Scholars holding a position at universities, academies or other research institutions may nominate candidates.

**Nomination deadline: 15 June, 2022**

To nominate a candidate, visit [holbergprize.org](http://holbergprize.org).



Photo: Martha Stewart

## THE 2022 HOLBERG LAUREATE SHEILA JASANOFF

U.S. scholar Sheila Jasanoff is awarded the 2022 Holberg Prize for her pioneering research in the field of science and technology studies.